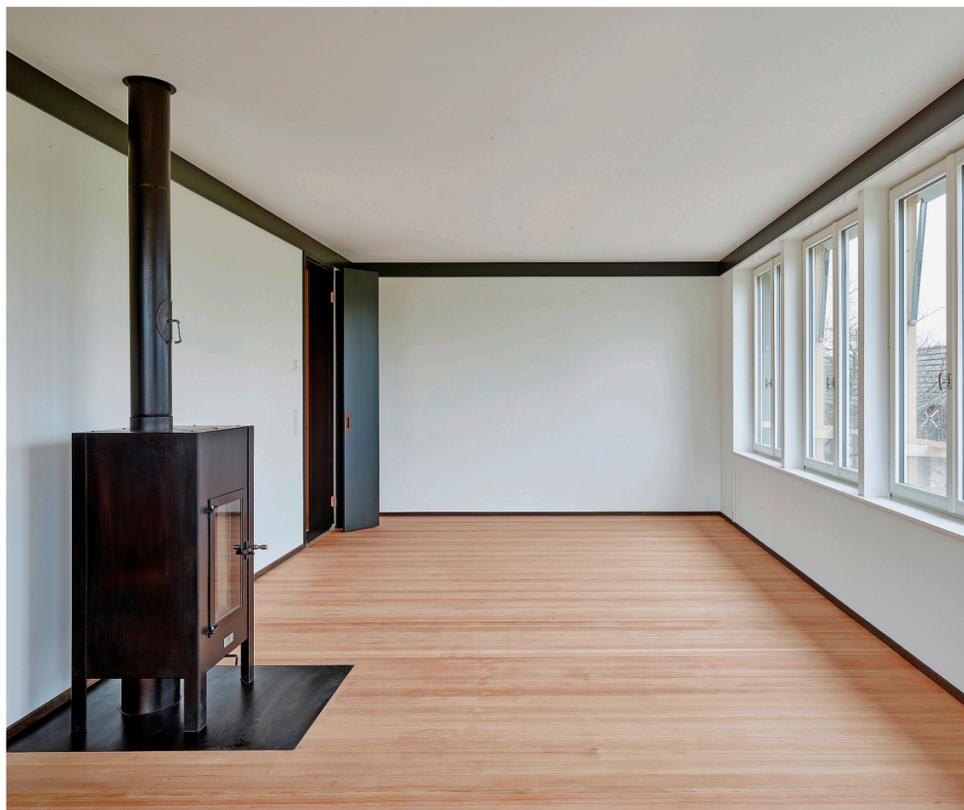


Die grosse Verkleidung

Was wie ein Zuger Bauernhaus aussieht, entpuppt sich als neue, helle Holzbehausung mit drei Wohneinheiten, errichtet auf dem alten Bruchsteinsockel



Dunkle Holz-friese unter der Decke: Stube der Hauptwohnung
Fotos: Roland Bernath



Treppenraum der Hauptwohnung: Offene Konstruktion aus Balken und Latten



Wie ein Adlerhorst: Loggia und Wohnung der kleinsten Einheit



Laube mit Zugang zu den zwei kleineren Wohnungen: Schöner Kontrast zur Fassade

Daniela Meyer

Es ist ein vertrautes Bild, das sich dem Betrachter am Rande von Chams Wohnzone bietet: Am Übergang zur Landwirtschaftszone streift der Blick die grünen Felder, bevor er bei einem Bauernhaus hängen bleibt. Flankiert von zwei Wirtschaftsgebäuden und einem mächtigen Lindenbaum, gehört es zu einem klassischen dreiteiligen Hofensemble. Bei genauem Hinsehen entpuppt sich das Haus über dem alten Bruchsteinsockel als neu. Die fächerartige, helle Holzkonstruktion der Lauben kontrastiert mit der dunklen Fassade und liefert einen deutlichen Hinweis auf den Neubau. Gleichzeitig markieren die Lauben den Zugang zu den Wohnungen, der sich traditionell an dieser Stelle befindet.

Die Orientierung am Bestand war den Architekten Marc Loeli-

ger und Barbara Strub ein zentrales Anliegen und ging weit über die Anforderungen des Denkmalschutzes hinaus. Dieser forderte einen wesensgleichen Ersatz. Die Architekten beschlossen, sowohl bei der Grundrissorganisation als auch beim äusseren Ausdruck Bezüge zum Zuger Bauernhaus zu schaffen.

In den beiden Hauptfassaden fallen die horizontalen Klebdächer auf. Wie früher dienen sie als Witterungsschutz für die darunter liegenden Holzfenster. Zudem scheinen sie Einblick in den konstruktiven Aufbau der Fassade gewähren zu wollen. Schicht um Schicht ist dieser ablesbar. Filigrane, präzise gefügte Hölzer erzeugen eine Tiefenwirkung, die erst von Nahem erkennbar wird. Auch die Dachkonstruktion weist keine unnötigen Deckschichten auf. So kommen an den Untersichten die

roten Flachschiebeziegel zum Vorschein. Von weitem ein vertrautes Bild erwecken und aus der Nähe auf die Neuerung hinweisen – das ist der Effekt, den das Objekt erzeugen soll. «Es sind kleine Irritationen, die wir dem Haus auf verschiedenen Ebenen zugefügt haben, um darauf hinzuweisen, dass es sich dabei um einen Neubau handelt», sagt Marc Loeliger. Damit meint er etwa die grossen Fenster und die dunkle Verkleidung gegen die Veranden. Oder das winzige, runde Fenster, das auf der Nordseite schelmisch unter dem Dachrand hervorblinzelt.

Rot gefliester Boden als Kontrast zu den Einbaumöbeln

Im Innern entfällt diese Unterscheidung. Eindeutig neu sind die hellen, hölzernen Räumlichkeiten. Klassische Gestaltungselemente gibt es dennoch. Holzfriese ver-

laufen unter den Zimmerdecken – roh belassen und unauffällig in den Schlafräumen, dunkel gestrichen und markant in der Stube. «Mit dem gezielten Einsatz von Farbe veredeln wir einzelne Räume und schaffen so eine Hierarchie», erläutert die Projektleiterin Seraina Merz. «Das verwendete Ziegelrot und das dunkle Grün wecken Erinnerungen an die Wohnwelten alter Bauernhäuser.» Demnach sind die Badezimmer und die Küche keine untergeordneten Räume in diesem Haus. Der rot geflieste Boden kontrastiert dort mit den weissen und dunkelgrünen Einbaumöbeln. Im Bad kleiden grüne Kacheln die Spritzbereiche aus. Dass in einem Holzhaus gewohnt wird, ist aber selbst hier spürbar.

Die stärkste Präsenz weist das Fichten- und Tannenholz in den Erschliessungsbereichen auf. Besonders im zentral angeordneten

Treppenhaus der grossen Familienwohnung ist spürbar, wie stark das Material und dessen Fügung, das Zusammensetzen von Einzelteilen zu einem Ganzen, dieses Haus prägen. Mit seiner offenen Konstruktion und den vielen Balken und Latten dürfte der Treppenraum rasch zum Lieblingsspielort der Kinder werden.

Der Horst muss erst einmal erklimmen werden

Nebst der Hauptwohnung, welche die eine Haushälfte einnimmt, sind unter dem ausladenden Dach zwei weitere Wohneinheiten untergebracht. Während die eine der Hauptwohnung ähnelt, hat die kleinste Wohnung einen eigenen Charakter. Der Horst für ein oder zwei Personen verfügt über den längsten Zugangsweg und muss erst einmal erklimmen werden. Über dem Schlafzimmer dehnt sich

ganz oben unter dem Dach der Wohn- und Essraum über die gesamte Gebäudetiefe aus. Der giebelartige Raumabschluss schafft behagliche Proportionen und Geborgenheit. Von hier späht der Bewohner in die offengelegte Konstruktion von Fassade und Dach. Gleitet sein Blick weiter, fällt dieser im Süden auf unzählige Profilstangen und dahinter auf eine Wohnüberbauung, die am Entstehen ist.

Der Ersatzneubau des Bauernhauses ist erst der Auftakt der Neuüberbauung im Gebiet Moos. Er gibt der Überzeugung der Auftraggeber aber schon jetzt recht: Ein Architekturwettbewerb kann auch für private Bauvorhaben der richtige Weg sein, um zu einem hochwertigen Resultat zu gelangen. Mit Spannung darf verfolgt werden, wodurch sich die weiteren sieben Wohnungen auszeichnen werden.